

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 2. April.

Inland.

Berlin, den 29. März.

Des Königs Majestät haben vorgestern Mittag im hiesigen Schlosse dem Königl. Portugiesischen Gesandten, Baron von Renduffe, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen die Insignien der Allerhöchstdenenselben von Ihrer Majestät der Königin von Portugal übersendeten vereinigten drei Königlich Portugiesischen Militair-Orden, des Christ, von St. Jago da Espoda und Sao Bento d'Aviz entgegenzunehmen geruht.

Berlin den 30. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Gerichts-Schulzen Garbe in Mittel-Obendorf im Kreise Strehlen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Land- und Stadtgerichts-Direktor Benetsch zu Stuhm zugleich zum Kreis-Justizrath des Kreises Stuhm; den Land- und Stadtrichter Friedrich Bernhard Philipp zu Schönau zum Kreis-Justizrath des Schönauer Kreises, im Regierungs-Bezirk Breslau; und den seitherigen Bürgermeister Leysner zu Krefeld, im Regierungs-Bezirk Düsseldorf, zum Landrath des Kreises Krefeld zu ernennen.

Se. Excellenz der Königlich Sächsische Wirkliche Geheim Rath und General-Direktor der Königl. Kapelle und des Hoftheaters, von Lüttichau, ist von Dresden hier angekommen.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung: „Es sind hieselbst kürzlich Aktien-Zeichnungen für eine Eisenbahn von Breslau nach Posen veranlaßt worden, ohne daß hierzu die nach der Verordnung vom 24. Mai 1844 §. 1 erforderliche Genehmigung von mir ertheilt worden ist. Um

Täuschungen zu vermeiden, mache ich hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß jene Zeichnungen ganz unberücksichtigt bleiben werden.

Berlin, den 28. März 1845.

Der Finanz-Minister Flottwell.“

Unsere Unterhandlungen mit Dänemark wegen Regulirung des Sund-Zolls sind, wie immer deutlicher hervortritt, im Grunde nicht sowohl an dem selbstständigen Widerstande dieser kleinen Macht als an dem sicheren Rückhalt gescheitert, welchen dieser Staat bei den fremden Großmächten findet. Sie alle, so freundschaftlich sie uns entgegengekommen, können den Gedanken nicht ertragen, daß Deutschland unabhängig, einig und gewaltig dastehen solle. England fürchtet durch die Erleichterung des Ostseehandels seinen Verkehr beschränkt zu sehen, indem einmal die Einfuhr über die Nordseehäfen, naturgemäß nur für die westlichen Gebietstheile unseres Vaterlandes bestimmt, aufhören würde, sich bis in die östlichen Provinzen zu erstrecken; zweitens aber, indem die Ostseehäfen selbst bei freier Fahrt nicht länger Zwischenhandel mit England treiben würden, sondern durch die sich hebende Rhederei den direkten Verkehr mit den überseeischen Produktionsländern als gewinnreicher vorziehen möchten. Frankreich mit seinen Invasions- und Eroberungsideen sieht es nicht ungern, daß die Deutsche Kraftentwicklung besonders in materieller Beziehung hie und da noch Schranken findet, und die Bedürfnisse seiner Industrie wollen es gleich der Englischen Handelsnoth nicht zugeben, daß unser inländischer Gewerblleiß seine Rohstoffe überall billig genug beziehe, um in jeder Hinsicht concurriren zu können. Die für Dänemark so theilnehmenden Ar-

tikel des Journal des Debats haben nicht verfehlt, uns über die wahre Lage der Dinge aufzuklären. Was endlich Rußland betrifft, so muß es auf den ersten Blick in der That Wunder nehmen, daß diese Macht, selbst in der freien Bewegung ihres Seehandels am meisten durch den Sundzoll behindert, ganz zuverlässigen Anzeichen nach, gerade am eifrigsten für die Hintertreibung unserer Verhandlungen geschäftig gewesen ist. Wer indessen den Zug der Russischen Politik in neuester Zeit aufmerksam beobachtet hat, wird eingestehen müssen, daß in Petersburg hinsichtlich Dänemarks ganz eigenthümliche Pläne im Werke sind. Die Hoffnung, durch nahe verwandtschaftliche Verbindungen mit dem eventuellen Nachfolger der regierenden Königsfamilie einen vorherrschenden Einfluß auf dies Land zu gewinnen, läßt Rußland selbst mit augenscheinlicher Vernachlässigung momentaner Interessen alles fördern und begünstigen, was auf eine Consolidirung der Dänischen Krone abzielt. Wie uns aus sehr glaubwürdigen Quellen versichert worden, wird die im Falle einer neuen Erbfolge bevorstehende Trennung der deutschen Herzogthümer vom Königreich besonders durch das Petersburger Cabinet zu hindern gesucht, damit Rußland mit der Zeit auch in die deutschen Angelegenheiten durch Vermittlung eines seinem Herrscherhause verbundenen Fürsten eine Stimme besitze. Nicht anders verhält es sich mit dem Sundzoll, welcher, mit gehörigem Nachdruck gehandhabt, eine Waffe bildet, mit welcher der Ostseehandel für immer gelähmt werden kann. Ist nun ein großer Theil dieser Aussichten für den Augenblick durch den Tod der mit dem Prinzen von Hessen vermählten Großfürstin vernichtet — denn abgesehen von dem an sich höchst traurigen Ereigniß hat die Russische Politik in neuerer Zeit keinen größeren Schlag erfahren, als durch diesen Todesfall — so wissen wir nicht, was die nächste Zukunft bringen mag und diese Angelegenheiten verdienen wohl, daß gerade wir Deutschen ihnen ununterbrochen unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden.

Berlin den 26. März. Mit welcher Theilnahme Ezer ski hier empfangen worden, kann ich nicht beschreiben. Der einfache, anspruchlose Mann hat jede öffentliche Demonstration auf das entschiedenste verboten, sonst würde es an dergleichen nicht gefehlt haben. Gern wollte er hier Gottesdienst halten, aber man drängte ihn, zum Concil nach Leipzig zu reisen, und so setzte er, schon wenige Stunden nach seiner Ankunft in Berlin, obwohl fast erschöpft, den Weg über Potsdam und Wittenberg fort. Er ist ein ruhiger besonnener Mann, welcher nur Manches aus dem Katholicismus beseitigen, sonst aber an ihm festhalten will, entschlossen, auf den positiven

Grundlagen des Christenthums fortzubauen. Alles ist gespannt darauf, ihn bei seiner Rückreise hierher predigen zu hören. Unsere Regierung, dem Grundsatz treu, in Glaubenssachen keinen Zwang zu üben, läßt die neuen Gemeinden ruhig gewähren.

Der hiesige Magistrat und die Stadverordneten haben sich bereits sehr günstig für die neue Kirche ausgesprochen. Die Letzteren wollen dem Vernehmen nach dem Magistrat einen Dank dafür votiren, daß er ohne weitere Rückfrage der hiesigen Gemeinde sogleich den Hörsaal des grauen Klosters eingeräumt hat; auch wollen sie eine namhafte Unterstützung gewähren. In Frankfurt a. d. O. hat die Stadt jährlich 600 Thlr. für die dortige neue deutsch-katholische Gemeinde ausgesetzt.

Der Bremer Zeitung wird aus Berlin geschrieben: „Wir machen auf eine Beurtheilung des Schneidemühler Glaubensbekenntnisses aufmerksam, welche die evangelische Kirchenzeitung enthält und worin sie dem specifisch-christlichen Inhalte desselben Gerechtigkeit widerfahren läßt. Es ist dies die erste Anerkennung, wir möchten sagen die erste Annäherung, welche von jener Seite den Christkatholischen geboten wird, und Kundige werden die hohe Wichtigkeit dieses Schrittes nicht übersehen.“ (D. A. Z.)

Berlin. — Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß Rußland dem Bau verschiedener Preussischer Festungen an seiner Ostgrenze nicht gleichgültig zusehe. Es scheint zu ähnlichen Maßregeln zu schreiten und Kalisch soll bereits dazu bestimmt sein, in eine Festung umgewandelt zu werden. Wie man sagt, finden hierüber gegenwärtig Verhandlungen statt. — Einer der Offiziere, welche unsere Regierung im vorigen Jahre nach Afrika schickte, um den dortigen Krieg mitzumachen, hat seinen Bericht jetzt dem Kriegsminister eingereicht und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Einiges davon in die Öffentlichkeit gelangt. Seltsam ist übrigens das Geschick, welches unsere zu derartigen Sendungen gebrauchten Militairs haben, daß sie stets zu spät kommen. Wie dem erwähnten Offizier, ging es einem andern, der einen frühern algerischen Feldzug mitmachen sollte. So ging es auch dem Herrn v. Orlich, der dem Zug der Engländer nach Afghanistan sich anschließen wollte.

Breslau. — Herr Pfarrer Ronge erhielt heute aus Berlin ein von mehreren Damen, geborene Schlesierinnen, prachtvoll gearbeitetes Schlummerkissen mit einem Begleitschreiben, welches die Worte enthält:

„Wissen Sie es nicht, — Sie müssen es wissen,
„Daß sanft Sie ruhen auf diesem Kissen.“

Berlin, den 23. März 1845.“

Eine nähere Beschreibung der an den Pfarrer

Herrn Ronge in den letzten Tagen von Potsdam gesandten prachtvollen Bibliothek behalten wir uns vor. (Bresl. Ztg.)

Rubrort den 21. März. (Rh. u. W. Z.) Zum Andenken an den verstorbenen Oberpräsidenten von Vinke, dessen Namen und Werke allgemein geschätzt werden, soll jetzt in unserer Stadt ein Monument errichtet werden. Der Kostenanschlag zu diesem Bau ist auf 10,000 Thaler, wie man sagt, berechnet. Der König hat zu diesem Behufe der Stadt eine Granitsäule zum Geschenk gemacht.

M u s l a n d.

De u t s c h l a n d.

München den 25. März. Man hört seit einigen Tagen behaupten, die Polizei sei überaus thätig, antikatholische Flugschriften und Bücher wegzunehmen, und es hätten für diese Zwecke selbst Hausdurchsuchungen stattgefunden. Dem Legtern wird von anderer Seite her eben so bestimmt widersprochen. Daß die Glaubensbekenntnisse der Breslauer u. Deutsch-katholischen Gemeinden in lithographirten Abdrücken und bloßen Abschriften hier zahlreich cursiren, ist gewiß, und eben so läßt sich annehmen, daß auch manche andere Schrift umläuft, deren Inhalt nicht eben geeignet ist, sie der katholischen Geistlichkeit oder auch den Behörden zu empfehlen. Aber bekanntlich greift eben das (große) lesende Publikum am liebsten nach verbotener Waare, selbst wenn sie sehr leichter Natur sein sollte.

Mannheim den 24. März. (Mannh. Journ.) Nachstehend geben wir eine Uebersicht der Zunahme der Bevölkerung der Staaten des deutschen Zollvereins, nach welcher seit der Zählung vom December 1840 bis 1843 eine Vermehrung von 875,626 Seelen statt gehabt hat.

Staaten.	Zählung im Dec. 1840. Seelen.	Zählung im Dec. 1843. Seelen.
1) a. Königr. Preußen	15,273,582	15,787,975
b. Luxemburg	175,223	179,904
2) Königreich Bayern	4,375,586	4,444,918
3) Königr. Sachsen	1,706,276	1,757,800
4) Kön. Württemberg	1,703,258	1,739,706
5) Großherz. Baden	1,294,131	1,332,317
6) Kurhessen	702,598	719,320
7) Großherzogth. Hessen	820,907	844,655
8) Thüringische Staaten	952,214	974,184
9) Herzog. Braunschweig	155,607	239,744
10) Herzogthum Nassau	398,095	412,271
11) Freie Stadt Frankfurt	65,522	65,831
	27,622,999	28,498,625

D e s s e r r e i c h.

Feldkirch den 22. März. (Corr. d. Eidg. Z.) Ich unterlasse nicht, Ihnen die wichtige Anzeige zu machen, daß eine gestern hier eingetroffene Staffette plötzlich abgeänderte Militairdispositionen gebracht haben soll, welche dahin lauten, daß der ganze Rhein und das Fürstenthum Lichtenstein durch K. K. Truppen eng besetzt werden soll, wie dieß auch gegen Graubünden der Fall ist. Heute rückt schon das erste Bataillon vom Regiment Baden hier ein, und man rechnet, daß in circa 8 bis 10 Tagen die ganze Occupation vollzogen sein wird. — Es ist anzunehmen, daß nun von Seite der Großmächte Begehren an die Schweiz gestellt werden und im verweigernden Falle ohne Einmarsch plötzlich förmliche Sperren angeordnet werden.

F r a n k r e i c h.

Paris den 26. März. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat dem Könige in einem besonderen Berichte die Nothwendigkeit vorgestellt, das jetzige System des höheren Unterrichts abzuändern und eben so wesentliche als dringende, von der Zeit gebotene Verbesserungen einzuführen. „Der öffentliche Unterricht,“ sagt Graf Salvandy, „ist der fortwährenden Aufmerksamkeit der Regierung Ew. Majestät würdig. In dem Maße, wie der Primär-Unterricht sich vervollkommenet und die junge Bevölkerung mit Kenntnissen bereichert, muß auch der höhere Unterricht in den Fakultäten, und was sich daran knüpft, einen angemessenen Aufschwung nehmen, damit eine zahlreiche Elite junger Männer ihre wissenschaftlichen Laufbahnen verfolgen könne, von deren Resultate der Rang und die Stufe bestimmt wird, den die Länder in der Civilisation und in der Achtung der Welt einnehmen. In dieser Beziehung, Eure, ist bei uns noch viel zu thun. Wir müssen das Werk des berühmten Ministers fortsetzen, der in diesem Jahre noch von den Kammermännern die Gründung verlangt hat, und den Gedanken verwirklichen, eine derselben an allen größeren Unterrichtsorten einzuführen, um sie der studirenden Jugend zugänglicher zu machen.“ Nachdem der Minister hierauf den Nutzen dieser Einrichtung auseinandergesetzt, hebt er vorzüglich die Nothwendigkeit hervor, dem Studium des Rechts in Frankreich eine solidere Unterlage zu geben, er verlangt bei der Universität in Paris einen Lehrstuhl für die Geschichte des Rechts und einen für das peinliche Recht, welche beiden Zweige jetzt fast gar nicht gelehrt würden. Auch für das Studium des Völkerrechts und der diplomatischen Wissenschaften gebe es keine Hörsäle, und doch dürfe dieser Zweig des Unterrichts in jetziger Zeit nicht länger vernachlässigt werden. Diese Zweige und auch die der Staatswissenschaften, so wie das Kirchenrecht, welche ehemals rühmlich in

Frankreich gelehrt worden und es in Deutschland noch würden, bedürften der Fürsorge der Regierung, da es kaum drei Orte gebe, wo man einen unvollkommenen Unterricht dazu finden könne. Sodann empfiehlt der Minister eine Vereinigung der vorhandenen Lehrkräfte und die Auffuchung neuer, um überall ein festes und besseres Lehrsystem einzuführen. „Jetzt hat der junge Franzose,“ sagt der Minister, „wenn er sich dem Staatsdienste widmet, einige Jahre vor sich, die so zu sagen mit nichts ausgefüllt sind. Fortan müssen diese so gefährlichen Jahre bloß dem Studium gewidmet sein, damit wir vollkommen ausgebildete und theoretisch vorbereitete Kandidaten haben, die nur einer kurzen praktischen Übung bedürfen, um fähige Beamte zu sein. Und muß es nicht auch die Jünglinge selbst zum Eifer anspornen, wenn sie sehen, daß die Fähigkeit allein Vorrechte und Ehre verleiht?“ Nachdem nun noch von den zur Besetzung der Lehrstühle erforderlichen Professoren gesprochen wird, zu welchen der Minister die ersten Namen zu gewinnen sucht, schließt derselbe: „Ich bitte Ew. Maj. um die Erlaubniß, zu der für die große Angelegenheit unverzüglich zu ernennenden Kommission Herrn Girod, ehemaligen Professor und Mitglied des Instituts zuziehen zu dürfen. Er war bis jetzt General-Inspektor des Rechts-Unterrichts, und ich würde ihn zum Sekretair der Kommission bestimmen. Ferner würde ich Herrn Schützenberger, Maire von Straßburg und Professor des öffentlichen Rechts an der dortigen Fakultät, welche auch im benachbarten Deutschland im besten Rufe steht, mit hinzuziehen.“

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Dumon, hat, wie man vernimmt, in der gestrigen Sitzung des Minister-Rathes die Entwürfe über die projektirten Eisenbahnlinien von Paris nach Straßburg und von Nantes nach Tours seinen Kollegen zur Genehmigung vorgelegt.

Mancherlei Umstände haben in Algerien die Vermuthung veranlaßt, Abd el Kader habe sich für den Fall, daß er vor den marokkanischen Truppen zu weichen genöthigt sein würde, eine Zuflucht nach der Gasse von El-Abied-Sidi-Scheith gesichert, deren zahlreiche Stämme, die besonders viele Reiterei haben, ihm noch jüngst eine Steuer an Geld entrichteten. Um dem Emir dieses letzte Hülfsmittel zu rauben, wenn er vor Muley-Soliman zu fliehen für gut finden sollte, ist der General-Lieutenant Lamoricière, wie man versichert, entschlossen, selbst eine Rekognoszirung bis mitten in die Gasse von El-Abied-Sidi-Scheith, die westlichste Algeriens, zu unternehmen.

Seit der Rückkehr der Arbeiter in das Arsenal von Toulon werden dort die Ausbesserungs-Arbeiten an verschiedenen Schiffen mit Thätigkeit betrieben.

In den Umgebungen von Toulon stehen noch mehrere Truppen-Detachements, welche die Reihe ihrer Einschiffung erwarten. Man berechnet, daß die Zahl der kürzlich aus Afrika nach Frankreich mit ihrem Abschied zurückgekehrten Militairs der Armee von Afrika sich auf ungefähr 4000 Mann beläuft.

Der amerikanische Zwerg, General Tom Thumb, war gestern Abend von Ihren Majestäten nach den Tuilerien eingeladen und ergözte die Gesellschaft durch allerlei Künste, als Darstellung griechischer Statuen, Matrosenmäntze und Anderes; er wurde nach anderthalbstündigem Verweilen reich beschenkt entlassen.

Aus London schreibt man, daß der Herzog von Broglie die Unterhandlungen wegen Modification der Durchsuchungs-Verträge aufs eifrigste betreibe, jedoch wohl nicht vor dem 20sten d. n. M. England werde verlassen können.

S p a n i e n.

Die Königin Christine gab jüngst einen öffentlichen Beweis ihrer Frömmigkeit, indem sie ihren Wagen einem Priester abtrat, der das Sacrament trug, und dem sie Nachmittags 5 Uhr in der Calle del Caballero de Gracia begegnete. Sie folgte ihm dann zu Fuß bis zur San Luiskirche, wo sie eine Viertelstunde verweilte.

Großbritannien und Irland.

London den 24. März. Nach den in der letzten Sitzung des Unterhauses angekündigten Anträgen Sir R. Peel's und des Herrn Ward in Betreff der Irländischen Kirchen- und Schul-Angelegenheiten sieht man der Kontroverse über die Stelung der beiden Kirchen in Irland mit Spannung entgegen. Es werden von neuem die Fragen zu entscheiden sein, erstens, ob überhaupt ein Institut der katholischen Kirche auf Geld-Unterstützung von Seiten des Parlaments Anspruch zu machen hat, welche Frage indeß bekanntlich jetzt nur noch von den starren Ultra-Tories verneint wird, und zweitens, ob nicht das Prinzip der von den Whigs ursprünglich aufgestellten, später von ihnen aufgegebenen Appropriations-Klausel adoptirt werden müsse, daß nämlich die Bedürfnisse des katholischen Volkes in Irland, so weit der Unterricht in Betracht kommt, nicht aus Staatsmitteln, sondern aus den überflüssigen Geldmitteln der Kirche der Minorität des Irländischen Volkes zu bestreiten seien.

Nach der Morning Chronicle dürfte der Bau der neuen Parlamentshäuser noch 20 Jahre währen.

Sir Robert Peel hat sich auf seinen Landstz Drayton Manor begeben, wo er die Osterferien im Kreise seiner Familie zubringen wird. Den ehrw. Baronet erwarten nach den Drangsalen und Kämpfen der Session die ersten Großvaterfreunden; seine

Lieblingstochter, Lady Williers, ist von einem Sohn und Erben glücklich entbunden worden.

Man schreibt aus Havanna vom 5. Febr.: Der Carneval ist hier auf eine tragische Weise vorübergegangen. Ein Neger schlich sich in der Nacht vom 2. auf den 3. auf einen Maskenball, und erschlochte ohne bekannte Motive sechs Personen, welche daran gestorben sind; andere wurden mehr oder minder bleibend. Ein verdächtiger Neger ward am 3. verhaftet und von einem der Verwundeten erkannt. Es bleibt noch zu untersuchen, ob der Vorfall die vereinzelt That eines Unsinigen ist, oder ob auf der Insel eine Rotte von Banditen existirt, welche durch Muehelnord die Opfer der letzten Negerhinzrichtungen zu rächen entschlossen ist.

Die von Lord Brougham ins Oberhaus gebrachte Bill, daß hinfüro Jedermann Gewerbe und Handel in der City von London soll treiben können, hat eine besondere Versammlung des Gemeinderaths veranlaßt, in welcher beschlossen wurde, daß die Bill bekämpft und ein besonderes Comité deshalb ernannt werden solle.

Der „Liverpool Mercury“ enthält aus Dublin die wenig glaubhafte Mittheilung, daß die Regierung von neuem gegen die Repealbewegung einzuschreiten beabsichtige und sich dazu vom verpflichteten Berichterskatter und durch Zeugen beglaubigte Stellen aus Reden der H. Grattan und W. S. O'Brien verschafft habe, die auch von Irischen Rechtsbeamten der Krone als gravirend genug anerkannt worden wären.

Unter den letzten Acten des Präsidenten Tyler, bemerken die Times, sehen wir mit Befriedigung eine Botschaft an den Congress, welche eine auffallende Aenderung in der Dene der Aeußerungen der Regierung der Vereinigten Staaten über den Sklavenhandel darthut. Es spricht sich darin ein bestimmter und wir hoffen aufrichtiger Wunsch aus, jene maskirte und mit Umschweifen betriebene Art ans Licht zu ziehen und abzuschneiden, in der noch immer der Sklavenhandel sogar von Nordamerikanischen und Britischen Unterthanen getrieben wird.

In Liverpool ist am 20. März das große Laboratorium der Apothecarishall in dem Back Culquittstreet abgebrannt.

Dem Atlas zufolge haben die Unterhandlungen der Commissaire über die Durchsuchungsfrage bereits begonnen. Der an die Stelle des Durchsuchungsrechts zu setzende Plan sei die Aufrechthaltung gemeinsamer Seerotationen gleicher Stärke von Seiten Englands und Frankreichs an der Afrikanischen Küste, wozu die Vereinigten Staaten eine dritte Flotte hinzuzufügen eingeladen werden sollen. Der Atlas stellt die Frage, wie denn das Verhältniß sich Spanien, Brasilien und Portugal gegenüber

gestalten sollte, die keine Flotte hätten und ebenfalls die Aufhebung des Durchsuchungsrechts beanspruchen würden.

Herr J. D. Hay, Sohn des verstorbenen General-Konsul Hay zu Tanger, wird seinem Vater auf dessen Posten folgen, da er bisher als Gehülfe seines Vaters fungirt hatte und mit der Sprache und den Sitten der Marokkaner ganz vertraut ist.

Schweiz.

Bern. Das Obergericht verurtheilte am 22. März 1845 den Herrn Buchhändler Jenni, Sohn, für die Publikation des Werkes von Edgar Bauer, „den Streit der Kritik mit Kirche und Staat“, wegen der in demselben enthaltenen groben Angriffe auf die Religion und Sittlichkeit, in Anwendung der §§. 2, 3, 8, 12 und 22 des Gesetzes vom 9. Hornung 1832. zu einer Buße von Fr. 100 und einer Gefangenschaft von 35 Tagen. Die mit Beschlagnahme belegten (15!) Exemplare sollen vernichtet werden. (Die Auflage soll tausend Exemplare stark gewesen sein.) Edgar Bauer hatte dieses Werk bereits früher in Deutschland herausgegeben und war dafür in Preußen erstinstanzlich zu einer dreijährigen Einsperungsstrafe verurtheilt worden. Ein Exemplar konnte er der Sequestration entziehen und nach Bern schicken.

Ein Luzerner Flüchtling, der sich im Berner Gebiet aufhält, Joseph Gut v. Pfaffenau, begleitete seinen Bruder, der ihn besucht hatte, bis an die luzerner Grenze. Da sollen ihn nun der Landjäger und der Zöllner noch auf Berner Gebiet verhaftet haben, und Bern reclamirt ihn nun, wenn die Sache sich so verhält, mit gutem Rechte.

Zürich. — (Eidg. Ztg.) Das diplomatische Corps hat uns nun größtentheils wieder verlassen. Nur der Preussische Gesandte, Graf v. Wyllich und Lottum gedenkt, wie wir hören, vorderhand seinen Wohnsitz in Zürich zu nehmen. Gestern ist der neu ernannte Baierrische Gesandte, Freiherr v. Berger, hier angelangt. Se. Excellenz wird morgen unter den üblichen Ceremonien seine Creditive dem Herrn Bundespräsidenten überreichen. — Ueber die Reise des Grafen Pontois nach Paris scheint nichts Näheres zu verlauten; wahrscheinlich soll er in Person die Sachlage darstellen und an den Berathungen über die Schweiz Theil nehmen. Er reiste über Straßburg.

Dänemark.

Von der Dänischen Grenze den 26. März. Zu den manchen Fällen von Mißhandlungen beim Dänischen Militair Seitens der Offiziere, worüber selbst in den Ständeversammlungen Beschwerde geführt worden, veröffentlicht ein Tageblatt jetzt einen an sich nicht unbedeutenden Vorfall, der um so bedeutender werden dürfte, als eben jetzt die im südli-

den Schleswig ausgehobenen Rekruten sich weigern, zu dem fraglichen Bataillon nach Fredericia zu gehen. Ihre Abneigung wird dadurch begreiflich vermehrt.

G r i e c h e n l a n d.

Ankona den 18. März. (N. Z.) Der Russische Geschäftsträger zu Athen hat von seinem Hofe neue Depeschen vom 24. Januar erhalten, welche die früher ausgesprochenen, Griechenland und dem jetzigen Griechischen Ministerium so freundlichen Gesinnungen bestätigen. Herr Persiani, der schon früher allen Parteiungen sich fern gehalten hatte, soll angewiesen sein, in wichtigeren Angelegenheiten sich möglichst der Politik Oesterreichs anzuschließen und mit dem in Athen residirenden Gesandten dieser Macht zu gehen.

R u s s l a n d u n d P o l e n.

Petersburg den 23. März. Das große Publikum nimmt wirklich lebhaften Antheil an Allem, was den Kaiser und seine Familie betrifft. Aber trotzdem passirte eben in der letzten Zeit einmal das Wunderbare, daß die Russen Petersburgs ein Verfahren des Czars nicht vollkommen billigten. Dies waren nun zwar nicht die Ischernorabolschi (Handarbeiter), aber doch die Alt-nationalen, welche selbst in ihre bessern Verhältnisse den blauen Talar und den Bart mit hinübernehmen. Sie sagten, der Kaiser sei kein ächtes Oberhaupt der Russischen Kirche mehr, wenn er gleichzeitig das der katholischen sei. Und unsere Zeitungen hatten eben die Doppelherrschaft mit Trompeten und Pauken verkündet. Wahrscheinlich war die Verbreitung dieser kirchlich oppositionellen Ansicht das Werk irgend eines klugen Emissars; denn von selbst wären die Russen nicht zu dieser combinirten Idee gekommen. Indessen ist es doch interessant, daß sich so eine Aeußerung jetzt von Zeit zu Zeit aufzuthun wagt; zu Bendorff's Zeiten wäre es nicht möglich gewesen.

Merkwürdig ist, daß der Kaukasische Krieg vollkommen wie vergessen ist unter dem größern Publikum. Dies ist überhaupt eine Erscheinung, die bei uns oft wiederkehrt, daß, wenn eben eine Angelegenheit die obere Regionen recht lebhaft bewegt, dieselbe für das Publikum ganz gestorben zu sein scheint. Und in den Hospartien hat Woronzoff's Dictatur genug Bewegung erregt. Die ferneren Kreise derselben sehen darin wieder einen neuen und unbedingten Siegesbeweis des Russisch-aristokratischen Princip's, und die andern glauben darin nur die Vorbereitung zu einer tüchtigen Niederlage desselben zu erblicken. Man weiß allerdings ziemlich genau, daß diesmal Wolchonsky und seine Freunde ganz unthätig geblieben waren, dagegen die ganze Angelegenheit durch den Baron L. geleitet worden ist, der im Augenblicke die unumschränkste Gnade genießt. Man sagt, die Spekulation sei dahin ge-

richtet, durch das jedenfalls erfolglose Ergebnis der Bemühungen des neuen, in dem Gebirgskrieg un- erfahrenen Dictators einen mittelbaren Beweis für die Unschuld Permolloff's, Solowin's, Grabbe's, Saß's und Reichart's am Scheitern aller weitau- sehenden Plane zu gewinnen. Man sagt ferner, daß der neue Generalgouverneur eben bei seinen zu- künftigen Untergebenen, den im Kaukasischen Kampfe gedienten Generalen, manche Schwierigkeit bei Ein- führung neuer Einrichtungen und bei Ausführung neuer Plane finden werde. Dabei hört man frei- lich auch von Allen, welche jetzt eben vom Kaukasus kommen, daß der diesjährige Feldzug, an dessen Unternehmungen unser Kriegsministerium so chimä- rische Hoffnungen geknüpft hatte, wieder verderbli- cher für uns gewesen sei als in irgend einem der früheren Jahre. Die Soldaten sind direct furcht- sam geworden, und zwar nicht sowohl vor den Ku- geln der Ischerkessen, als vielmehr vor den Krank- heiten, welche sich an verschiedenen Punkten unserer Linie zeigten. Dazu kam noch ein Mangel an Zu- fuhr von Lebensmitteln; denn die Cavalleriecolo- nien werden theils — Gott weiß warum? — neuerdings vom Staate nur schlecht unterstützt, theils ist ihnen auch die Getreide- und Futter-Ernte miß- rathen. Natürlich wächst nun auch die Theuerung des in Kaukasien an und für sich kostspieligen Le- bens, und damit nehmen die Betrügereien und die Verfälschungen der Naturallieferungen durch die Lieferanten zu. Das Leiden davon trifft aber na- türlich nur den gemeinen Soldaten und die niede- ren Offiziere. Dies hat auch die mehr und mehr schwindenden Illusionen der Lieutenants und Capi- tains von den Vortheilen der Kaukasischen Kriegs- dienstes und der doppelten Löhnung vollends vernich- tet, und es hält schwer, die gesegmässigen zwei Of- fiziere jedes Regiments für den Kaukasus zu stellen, geschweige daß sich noch freiwillige Meldungen dazu fänden. Sollten aber die Zeitungen ja von solchen schreiben, so kann man überzeugt sein, daß darun- ter Individuen sind, welche aus irgend einem Grunde eine solche Entfernung wünschten. Da aber nun- mehr Woronzoff im Kaukasus so mächtig geworden ist, so wird wahrscheinlich die Fürstin W.-D. wie- der Gelegenheit finden, einige ihrer Freunde zu be- fördern, und zu irgend einer Mission nach dem Kaukasus verwenden zu lassen, damit ihnen bei der dortigen Arbeit bald aus den Capitains-Epauletten die goldenen Anhängsel der Majors-Epauletten hervorblühen.

Die neue Rekrutenaufhebung in den west- lichen Provinzen des Reiches, als deren Grund die Regierung selbst den Kaukasischen Krieg ansührt, soll in diesen Provinzen, die nun einmal nicht ächt Russisch werden wollen, wieder viel Unzufriedenheit

und Murren hervorgerufen haben. Daraus werden wieder Untersuchungen. Ich möchte wirklich die Unsummen kennen, die das ewige Untersuchungs-wesen in Polen und Lithauen kostet. Dabei ist das Eigene, daß der eigentliche Punkt der Untersuchungen so selten festgehalten und noch seltener wahrhaft aufgeklärt wird. Gewöhnlich kommen Nebenentdeckungen dazwischen, welche dann die Hauptsache vergessen machen. So war es auch, wenn man sonst gut unterrichteten Leuten diesmal wieder trauen darf, mit der letzten Untersuchung, in deren Folge ein Priester gehängt wurde oder worden sein soll — denn zu einer definitiven Gewißheit kann man darüber hier nicht gelangen. Ein rein localer Aufstand unter einigen von ihren Herrn gedrückten Bauergemeinden gab die eigentliche Veranlassung zur Untersuchung, und weil dabei ein paar Geistliche eine Rolle gespielt hatten, so verflocht sich auch die katholische Frage hinein und paßte denn auch zu den Plänen, welche schon lange gegen die Polnische katholische Klerisei gehegt wurden.

Bermischte Nachrichten.

Posen den 1. April. Unsere gestern ausgesprochene Befürchtung einer Ueberschwemmung hat sich heute schon als Thatsache herausgestellt. Ueberall, auf beiden Wartha-Ufern sieht man Habseligkeiten bergen, Holzhöfe sichern, beladene Kähne ausladen u. Oberhalb der Brücke stand die Eisdecke heute noch fest, aber die Gewalt des Wassers hat sie zu einer solchen Höhe hinaufgetrieben, daß sie wohl morgen bersten muß. Das Wasser steigt ungemein schnell; heute Mittag 12 Uhr bespülte es noch am Pegel die XL, in 1 Stunde darauf sah man schon 11 Fuß 4 Zoll.

Nachschr. Abends 7 Uhr. Es fängt an bedenklich zu werden. Die Eisdecke oberhalb hält sich noch, nur 3 Fuß und das Wasser treibt die vom Ufer abgelösten dicken Eisschollen über den Damm. Ueberall Furcht und Angst. Der Wasserstand ist bis jetzt 12 Fuß 6 Zoll. Die Theilnahme des Publikums ehrt unsere Polizeibehörde durch Verhütung von Gefahr überall, wo sie leicht entstehen könnte, unter anderm auf der so frequenten Wallischei-Brücke, wo ein ansehnliches Polizeipersonal, unterstützt von Militair, aufgestellt ist, um jedem Unfalle vorzubeugen.

In Fr.-Wilh.-Hain bei Krotoschin ereignete sich am ersten Ofterfeiertage Nachm. der gewiß seltene Fall, daß eine bereits wenige Tage zuvor schon bemerkte Gabelweibe (Falco Milvus) auf freiem Felde einen starken gut genährten Kammler schlug und sich in dessen Hintertheil so verfring, daß der eines Reiters ungewohnte Haase mit demselben durchging,

und in eine zunächst belegene Bauern-Scheune, deren eine Thür offen stand, flüchtete. Mehrere Leute welche diesen Ritt bemerkten, eilten unfern der Scheune hinzu, schlossen schnell die Thüre, und kamen jenen beiden Verunglückten zu Hülfe, die hierauf, ohne bedeutende Verletzungen erlitten zu haben, auf das Forstamt gebracht und in weitem Schutz und Pflege genommen wurden.

Ein berühmter Banquier, welcher große Reiche besitzt, las kürzlich in einem Blatte, daß Jemand das Mittel entdeckt habe, durch Einstreuung eines gewissen Pulvers in jedem Reiche Forellen zu erzeugen. Das Pulver selbst koste nur 2 Louisd'or und sei der Erfinder bereit, diese Summe sofort zurückzuerstatten, sofern das Mittel nicht von einem erwünschten Erfolge begleitet sei. Der Banquier, dem nach den Forellen bereits der Mund wässerig wurde, hat nichts eiligeres zu thun, als einen Dänischen Doppellouisd'or einzupacken und sich die neue Entdeckung auszubitten. Nach einigen Tagen kam jedoch der Däne zurück mit folgendem Begleitschreiben: „Es thut mir leid, Ew. Wohlgeboren das versprochene Mittel nicht senden zu können. Die ganze Anzeige betraf nur eine Wette. Ich hatte nämlich mit einigen Freunden gewettet: man könne das unsinnigste Zeug drucken lassen, es sänden sich allezeit Esel, die es glauben. Ew. Wohlgeboren sind bereits der Siebenundzwanzigste. Hochachtungsvoll.“

Auf der Serpentine in London sind kürzlich Versuche mit der von Capt. Pigot erfundenen Sicherheitsjacke gemacht. Ein Mitglied der Menschheitsgesellschaft damit bekleidet, hat sich alle Mühe gegeben, in dem zehn Fuß tiefen Wasser des Flusses zu sinken, unterzugehen, doch vergeblich, das Wasser ging ihm nie höher als bis an die Brust. Das wäre etwas für die Mannschaft der Rettungsboote.

So eben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die drei ersten Bände
der deutschen und französischen Original-Ausgabe.

G e s c h i c h t e
des

Consulats und des Kaiserthums in Frankreich.

von A. Thiers.

Mitglied der Akademie, Deputirten und vormalig
Conseil-Präsidenten.

Aus dem Französischen übersetzt unter Leitung
von Friedrich Bülow,
Professor an der Universität zu Leipzig.
Jeder Band kostet 25 Egr. ohne Kupfer, mit
Kupfer 1 Rthlr.

Das ganze Werk wird 10 Bände in 8.
bilden.

HISTOIRE DU CONSULAT ET DE L'EMPIRE

PAR
M. Thiers,

Ancien président du conseil des ministres, membre
de la chambre des députés et de l'Académie franç.
Le prix de chaque volume est fixé à 1 Tlr. 5 Sg.
L'ouvrage formera 10 Volumes in 8. avec onze
portraits gravés sur acier.

Leipzig, 1845. J. P. Meline.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die Buch-
handlung des Herrn J. Lissner in Posen.

Meine Vorbereitungsschule für Gymnasien und
Realschulen ist vom 1sten April a. c. ab Wilhelms-
straße No. 23. im Hinterhause.

Neuß.

Dem edlen Menschenfreunde

Herrn Dr. Jassé entrichte ich meinen innigge-
fühlten Dank für seinen während meiner halbjäähri-
gen lebensgefährlichen Krankheit mir gewährten ärzt-
lichen Beistand und seine wahrhaft väterliche Für-
sorge und Theilnahme. Möge er im erhebenden Be-
wusstseyn seiner wohlthätigen Wirksamkeit den so sehr
verdienten süßen Lohn für seinen Edelmut und seine
Verdienste um die leidende Menschheit finden.

Posen, den 31. März 1845.

Weltmann.

Beachtenswerthe Anzeige für Brenn- und
Brauerei-Besitzer.

Der Herr Regierungs-Direktor Sebel auf
Groß-Schweinern bei Konstanz hat mich mit
einer Vorrichtung bekannt gemacht, vermöge welcher
die Beschaffung eines guten, wohlschmeckenden und
dauerhaften Bieres, ohne große Kosten und Verän-
derungen in jeder kleinen Brauerei möglich gemacht;
einer großen aber ein bedeutender Gewinn an Zeit
und Feuermaterial gesichert wird. Es wird daher
Jeder, dem an Erlangung dieser Vortheile gelegen
ist, ersucht, sich baldigst an mich zu wenden, indem
ich pünktliche und vorzügliche Ausführung zusichere.
Kosten, den 26. März 1845.

G. Torge, Kupferschmiede-Meister.

Da ich beabsichtige, nur Rindvieh zu halten, so
bin ich Willens, 110 Stück 2 — 4jährige Mütter,
46 zweijährige Schöpfe und 100 Sommerlämmer zu
verkaufen und nach der Schur zu überlassen. Die
Heerde ist wollreich, von allen erblichen Krankheiten
frei, und ist die Wolle 1844 mit 78 Rthlr. bezahlt
worden. Die Mütter können auf Verlangen so-
gleich zugelassen werden.

Beuthnick, $\frac{1}{2}$ Meile bei Groß-Slogau, im Fe-
bruar 1845. E. Appler, Gutsbesitzer.

Einhundert Stück zuchtfähige, gesunde Mutter-
schaafe, können aus der Heerde herausgenommen
und nach der Schur abgetrieben werden beim Do-
minio Porchwiz und Neudorf.

Das Dominium.

Von meinem, als gut anerkannten **Dün-
gergnops** habe ich, zur Bequemlichkeit der
Herren Gutsbesitzer, in Posen eine Niederlage beim
Eisenhändler Herrn M. J. Ephraim errichtet,
welcher denselben zu billigen Preisen verkauft.
Florian v. Wilkóński auf Wapno.

Local-Veränderung.

Die Verlegung meiner Material- und Weinhand-
lung von No. 45. nach No. 87. am Markte, in das
ehemalige Haus des Herrn Hof-Apotheker Dähne,
beehre ich mich meinen geehrten Kunden und Ge-
schäftsfreunden mit der Bitte anzuzeigen, mir auch
in dem neuen Lokale ihr schätzbares Wohlwollen zu
schenken. Posen, den 2. April 1845.

Gustav Bielefeld.

Die Wohnungs-Veränderung von der Wasserstr.
No. 17. nach St Adalbert No. 49. in das Haus des
Schmiedemeisters Herrn Scheller zeigt hiermit er-
gebenst an:

H ä m m e r l i n g,
Lohnfuhrmann.

Posen, den 31. März 1845.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von Frie-
drichsstraße nach Bergstraße No. 12. verzogen bin.
Maler Krättschmann.

Markt No. 88. ist eine Stube zu vermieten und
sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst im Salan-
terie-Laden bei Beer Mendel.

Billiger Möbel-Verkauf.

Mittwoch den 2. April und folgende Tage
Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich mehrere schon
gebrauchte aber gut conservirte Möbel in Mahagoni-
und Birkenholz billig verkaufen.

Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Ein sehr dauerhaft gebauter, schon gebrauchter
Reisewagen, steht zum Verkauf beim Schmiedemeister
W i l k e.

Frische Pfundhesen sind stets zu haben
Breslauerstr. No. 11.

Garten-Verpachtung.

Ich beabsichtige die Baum- und Unterfrüchte zu
verasterpachten und würden Pachtliebhaber wegen
der baldigen Bestellung des Landes, in kurzem
Kontrakt schließen müssen.

Serlach,
Kuhdorf No. 8

Donnerstag den 3. April:

Großes **Abendessen**, bestehend aus
warmen und kalten Speisen, nebst **Tanzver-
gnügen**. Entree 10 Sgr., wofür jeder Herr
eine Portion Essen und freien Tanz erhält, und
wozu ergebenst einladet

E. Schulze,
Friedrichsstraße No. 28.

Mit einer Beilage: Landtags-Verhandlungen.